

*subiectum regi in negotiis saeculi*⁴⁸⁾). War das im Grunde noch immer die Tradition des Gelasius? Hatte danach der Papst kein Aufsichtsrecht über den Kaiser? Und wie erlangten die Könige den *gladius materialis*? Das sind Fragen, die in den Sentenzen nicht beantwortet werden. Aber der Freund des heiligen Bernhard förderte die geistlichen Machtansprüche wenigstens dadurch, daß er das gesamte Herrscheramt als einen Ausschnitt aus der *disciplina ecclesiastica* begriff.

Gleichen Sinnes scheint damals Suger von Saint-Denis gewesen zu sein. In seiner *Vita Ludovici Grossi* berichtete er über die Krönung des Königs, die Erzbischof Daimbert von Sens 1108 in Orléans vollzogen hatte: *Qui . . . unctionis liquore delibutum . . . abiectoque secularis militie gladio ecclesiastico ad vindictam malefactorum accingens, diademate regni gratanter coronavit necnon et sceptrum et virgam et per hec ecclesiarum et pauperum defensionem et quecumque regni insignia, approbante clero et populo, devotissime contradidit*⁴⁹⁾. Auch der Abt des vornehmsten französischen Klosters hat somit in der Monarchie eine rein kirchliche Einrichtung gesehen, die alle weltlich legitimierte Gewalt in sich aufhob. Ob und welche juristischen Konsequenzen er daraus zog, erfahren wir nicht. Der Ansatz zur hierokratischen Theorie ist zumindest gegeben.

Mit mehr Bestimmtheit verfocht sie Johann von Salisbury, der 1159 im *Policraticus* behauptete: *Hunc ergo gladium de manu ecclesiae accipit princeps, cum ipsa tamen gladium sanguinis omnino non habeat. Habet tamen et istum, sed eo utitur per principis manum, cui coercendorum corporum contulit potestatem, spiritualium sibi in pontificibus auctoritate reservata*⁵⁰⁾. Um jegliches Mißverständnis auszuschließen, sei bemerkt, daß im vorausgehenden Kapitel von den normalen Jurisdiktionsrechten des Herrschers die Rede gewesen war. Die anschließenden Wörter *Hunc ergo gladium* bezeichnen infolgedessen die volle königliche Zwangsbefugnis. Dazu hat Johann an anderer Stelle hervorgehoben, daß alle legitime Schwertgewalt sich an der Kirche orientiert; nur Mörder und Räuber verfügen über Waffen, die nicht den geistlichen Zwecken geweiht sind: *Invenies armatam militiam, non minus quam spiritualem, ex necessitate officii ad religionem et Dei cultum arctari, cum fideliter et secundum Deum principi debeatur obsequium et rei publicae pervigil famulatus. Unde quod praedixi, qui nec electi sunt nec iurati, etsi*

⁴⁸⁾ A. a. O.

⁴⁹⁾ Cap. 14, ed. H. Waquet (1929) S. 86; M. Bloch, *Les rois thaumaturges* (1961) S. 190 Anm. 2.

⁵⁰⁾ IV, c. 3, Migne, PL. 199, 516.